

andere Denkmalgattungen besprochen. Hier finden wir auch die nicht sicher ur- oder frühgeschichtlichen Objekte, wie das Steindenkmal „Alte Taufe“ auf dem Deister oder den Zeichenstein „Bredenstein“ bei Neuhaus im Solling.

Dem Katalogteil schließt sich ein Verzeichnis der Museen mit archäologischem Fundmaterial an. Abgedruckt sind Anschrift, Telefonnummer und Öffnungszeiten.

Am Schluß der Veröffentlichung liefert eine ausklappbare Karte mit den eingetragenen Katalognummern und Museen noch einmal einen Überblick über die Verbreitung der besprochenen ur- und frühgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten und die Aufbewahrungsorte der an diesen Stellen geborgenen Funde. Gemeinsam mit dem in Vorbereitung befindlichen 4. Band über Westniedersachsen wird der interessierte Laie ebenso wie der Fachmann mit dem Gesamtwerk eine informative Zusammenfassung über die wichtigsten oberirdisch sichtbaren Denkmale und Denkmalgruppen in Niedersachsen in den Händen halten.

Dem Verfasser, der mit dieser Idee und ihrer Verwirklichung zur Publizität der Archäologischen Denkmalpflege einen wesentlichen Beitrag leistet, gilt besonderer Dank.

#### LITERATUR:

- BARNER, W., 1967: *Ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld am Sonnenberg bei Esbeck, Kreis Alfeld (Leine)*. — Ein Beitrag zur Archäologie des Attila-Reiches. — Die Kunde N.F. 14, 1963, 209—235.
- HEINE, H.-W., 1980: *Bespr. zu LAUER, Hery A., Archäologische Wanderungen in Ostniedersachsen. Ein Führer zu Geländedenkmälern*. Göttingen 1979. — *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 49, 1980, 301—302.
- LAUER, H. A., 1979: *Archäologische Wanderungen in Ostniedersachsen. Ein Führer zu Geländedenkmälern*. — Göttingen 1979.
- LAUER, H. A., 1984: *Archäologische Wanderungen. Nördliches Niedersachsen, westliche Lüneburger Heide, Mittelwesergebiet*. — Göttingen 1984.

Holzminden

Christian Leiber

*Ausgegrabene Vergangenheit. 9000 Jahre Besiedlung im Emsbürener Raum* (Ausstellung des Landkreises Emsland in Emsbüren vom 8. bis 30. Oktober 1988). — Hefte zur Archäologie des Emslandes 1, Herausgeber Landkreis Emsland, wissenschaftliche Redaktion A. KALTOFEN und S. FRÖHLICH. Meppen 1988. 206 Seiten mit einem Porträtfoto, 3 farbigen und 18 schwarzweißen Tafeln sowie Text-Abbildungen, 8 Karten und Plänen sowie 8 Tabellen. Kartoniert 19,50 DM. ISBN 3-924232-02-4\*.

Die Begleitschrift zur Ausstellung des Landkreises Emsland in Emsbüren vom 8. bis 30. Oktober 1988 ist der erste Band einer vom Landkreis Emsland herausgegebenen Reihe „Hefte zur Archäologie des Emslandes“.

Der Band enthält sieben Aufsätze und zwei Kataloge, eine Chronologietabelle und ein Autorenverzeichnis.

Andrea KALTOFEN gibt eine eingehende und mit Abbildungen von Altfunden aus dem 18. und 19. Jahrhundert angereicherte Forschungsgeschichte des Emsbürener Raumes. Diese schließt mit der Erfassung der archäologischen Kulturdenkmale im Emsland<sup>1</sup> und den im Zuge der Planungen für die Bundesautobahn A 31 durchgeführten Begehungen H. J. Killmanns, dem das Buch gewidmet ist.<sup>2</sup>

Auf die Forschungsgeschichte folgen ein Beitrag Klaus-Dieter MEYERS „Zur geologischen Entwicklung des Emsbürener Rückens“ (S. 14—22) und Bruno HEINEMANNS „Bodenkundliche Untersuchungen auf dem Hörtel bei

\* Nach Redaktionsschluß erhalte ich Kenntnis von einer weiteren Rezension dieses Bandes durch W. Schlüter in: Jahrbuch des emsländischen Heimatbundes 36, 1990, 352—353.

1 Im Zuge der angesprochenen Erfassung wurde der Landkreis Emsland als erster Landkreis Niedersachsens bearbeitet. Diese Inventarisierung war damals noch nicht, wie A. KALTOFEN schreibt, auf die Erfassung der obertägigen archäologischen Denkmale beschränkt, folgte aber (damals wie heute) im Gegensatz zu einer Archäologischen Landesaufnahme nur vorhandenen Hinweisen. Dennoch zeigte sich, wie A. KALTOFEN treffend bemerkt, „das Ausmaß der Zerstörung durch Kultivierung“ (S. 10).

2 Langjähriger Mitarbeiter des Instituts für Denkmalpflege und vorher des Amtes für Bodendenkmalpflege.

Emsbüren/Leschede, Landkreis Emsland“ (S. 23—33), die beide den geologisch-bodenkundlichen und landschaftlichen Rahmen der folgenden Ausführungen umschreiben. Daran schließt sich eine Untersuchung einer an der Ems gelegenen kreisförmigen Anlage durch Jörg LIENEMANN „*Emsterasse oder Wallanlage?*“ (S. 34—37) an, deren Entstehung leider noch nicht abschließend geklärt werden konnte.

Es folgt eine Vorstellung der archäologischen Funde im Emsbürener Raum durch A. KALTOFEN (S. 38—51). Aufbauend auf ihren in der Bearbeitung der Forschungsgeschichte gewonnenen Erkenntnissen über Lokalisierungen, Befundsituationen und Fundzusammenhänge sowie auf wichtigen Neufunden unternimmt A. Kaltofen einen sehr informativen Streifzug durch die Archäologie im Emsbürener Raum.

Herausragende Funde sind das gegossene Bronzebecken aus Gleesen und das bronzene Rasiermesser von Emsbüren, das bisher in der Literatur unter den falschen Fundortbezeichnungen „*Umgebung von Lathen*“<sup>3</sup> bzw. „*Emmeln*“<sup>4</sup> bekannt ist.

Siegfried FRÖHLICH behandelt die urgeschichtliche Besiedlung des Hörtels, eines Sandrücksens auf der linken Emsseite in den Gemarkungen Bernte und Leschede (S. 52—60). Im Mittelpunkt dieser Ausführungen steht eine Darstellung der Ausgrabungen, die vom Institut für Denkmalpflege, Hannover, unter Leitung S. FRÖHLICHS durchgeführt wurden (und werden). Nach einem kurzen Überblick über die Entdeckung der Fundstellen geht Fröhlich auf eine erste Grabung von F. A. LINKE im Jahre 1977 ein<sup>5</sup>, bei der u. a. eine nördlich der Grabungsfläche liegende Erhöhung mit insgesamt zwei Bestattungen untersucht worden war<sup>6</sup>.

Bei dem eigentlichen Grabungsobjekt der Ausgrabungen S. FRÖHLICHS handelt es sich um ein Anfang der 80er Jahre entdecktes Grabhügelfeld, das 1983/84 vermessen worden war. Es bestand aus kleineren Hügeln im Norden und größeren im Süden. Dazwischen verliefen alte Wegespuren.

Bis Ende 1987 wurden auf 21 000 m<sup>2</sup> Fläche die kleineren Hügel im Norden und die Wegespuren untersucht. Dabei wurden 21 Grabhügel unterschieden, von denen 14 über eine Grabeinhegung (darunter ein U-förmiger und ein schlüssellochförmiger Graben) verfügten. Die Hügel hatten Durchmesser von 3—9 m, die Höhen waren „*sehr ungleich, doch keiner dürfte höher als 0,80 m gewesen sein*“ (S. 57). Die Grabung ergab ein Brandschüttungsgrab und vermutlich eine Bestattung in einem organischen Behälter. In allen anderen Fällen handelte es sich um reine Urnengräber. Interessant ist die Feststellung, daß manche Urnen, obwohl tief eingegraben, nicht vollständig erhalten waren; anscheinend sind diese Gefäße für die Bestattung absichtlich „*hergerichtet*“ worden.

Die Keramik markiert mit horizontal geriefter Ware, Doppelkonus und Rauhtopf den Übergang Bronzezeit—Eisenzeit. Drei stratigraphische Abfolgen zwischen Hügel 14/86 und Hügel 16/88<sup>7</sup> sowie bei Hügel 4/86<sup>8</sup> und bei Hügel 5/86<sup>9</sup> ergaben eine Überlagerung von Befunden mit bronzezeitlicher Ware durch solche mit Rauhtopfware sowie eine Überlagerung der klassischen Rauhtopfware durch Reste eines schlankeren Gefäßes mit abweichender Rauhung. Aus der beigefügten Leichenbrandanalyse geht hervor, daß der Hügel 4/86 als Hauptbestattung das Grab eines 5—6 Jahre alten Kindes enthält, in zwei später angelegte Nachbestattungen sind ein 30—44 Jahre alter Mann und ein 3,5—4,9 Jahre altes Kind beigesetzt.

Das Kapitel klingt in einem kurzen Abriß der Besiedlungsgeschichte des Hörtels aus. Der Ausgräber stellt aufgrund der Analyse des Fundstoffs „*eine bisher kaum für möglich gehaltene Verbindung nach Westen in die Niederlande und nach Osten*“ fest und betont, „*daß die Populationen auf dem Hörtel in der Bronze- und frühen Eisenzeit nicht abgeschnitten lebten, sondern weiträumige Beziehungen pflegten*“ (S. 59).

Die im Zuge der Grabung Fröhlichs geborgenen und später untersuchten Leichenbrände werden von Peter CASELITZ in dem folgenden Beitrag „*Die Leichenbrände vom Hörtel bei Leschede in der Gemeinde Emsbüren, Landkreis Emsland*“ (S. 61—75) besprochen. Dabei handelt es sich um 35 Individuen aus 34 gesicherten Fundkomplexen (darunter eine Doppelbestattung), von denen zehn als Männer, sieben als Frauen, 15 als Kinder

3 K. H. JACOB-FRIESEN, *Verzierte Bronzerasiermesser aus Niedersachsen und ihre kultische Bedeutung*. — Altschlesien. Mitteilungen des Schlesischen Altertumsvereins 5, 1934 (= Festschrift z. 70. Geburtstag von H. Seger), 364—375.

4 E. SPROCKHOFF, *Nordische Bronzezeit und frühes Griechentum*. — Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 1, 1954, 28—110.

5 F.-A. LINKE, *Untersuchung eines Grabhügels in der Gemarkung Leschede, Gemeinde Emsbüren, Landkreis Emsland*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 49, 1980, 119—129.

6 Während es sich nach Linkes Überzeugung hierbei „*nicht um eine anthropogene Aufschüttung handelt*“ (LINKE a. a. O. 127), kommt FRÖHLICH aufgrund eigener Beobachtungen 1986/87 zu dem Ergebnis, daß die von Linke gegrabene Erhöhung ebenso ein Grabhügel gewesen sei wie die 1986/87 untersuchten (SA. 55).

7 Hügel 16/86 (Kat.Nr. 74, FStNr. 78, Gefäßreste Taf. 6B) mit schlüssellochförmiger Grabeinhegung wird von Hügel 14/86 (Kat.Nr. 72, FStNr. 76, Urne Taf. 6C) überschnitten.

8 Hügel 4/86 (Kat.Nr. 25, FStNr. 26): Urne Taf. 2C 3 ist älter als Urne Taf. 2C 2 und ebenfalls älter als Urne Taf. 2C 1.

9 Hügel 5/86 (Kat.Nr. 22, FStNr. 23): Urne Taf. 3A 1 und Urne Taf. 3A 4 sind beide älter als Urne Taf. 3A 3.

bzw. Jugendliche angesprochen werden können. Das Geschlecht von drei Erwachsenen ist nicht bestimmbar. „Die Lebenserwartung bei der Geburt beträgt bei Berücksichtigung eines 30prozentigen Kleinstkindkorrekturfaktors 27,11 Jahre“ (S. 74).

Auf die Aufsätze folgen die beiden Kataloge „Katalog der ur- und frühgeschichtlichen Funde im Raum Emsbüren“ (S. 76—144) von A. KALTOFEN und „Katalog der archäologischen Fundstellen und des bisher bekannten archäologischen Fundmaterials auf dem Hörstel in der Gemarkung Leschede, Gemeinde Emsbüren, Landkreis Emsland (S. 145—204). Beide Kataloge sind analog aufgebaut und bestehen aus Vorbemerkung, Abkürzungsverzeichnis, dem eigentlichen Katalog mit Abbildungen und Literaturangaben sowie aus Tafeln<sup>10</sup>. Dem Katalog S. FRÖHLICHs sind außerdem noch Karten, Pläne und eine Konkordanzliste hinzugefügt. Die sorgfältig zusammengestellten Kataloge enthalten zu der jeweiligen Katalognummer Angaben zur Topographie („FSt“; einschließlich des Zitats der offiziellen Fundstellennummer des Instituts für Denkmalpflege Hannover) zu den Fundumständen („Fu“; bei Fröhlich ist hier zusätzlich eine interne „Arbeits-Nr.“ H. J. Killmanns angegeben), zu den Befunden („Bef“), zu den Funden („Fg“), zum Verbleib und zur Literatur („Lit“; hier werden auch die benutzten Archive bzw. Archivalien genannt<sup>11</sup>. Dieses an sich einleuchtende Schema wirkt da hinderlich, wo Grabhügel mit mehreren Bestattungen vorgestellt werden; hier wird auf die **geschlossene** Beschreibung des Grabes verzichtet zugunsten einer Reihung aller Befunde („Bef“), auf die eine Reihung aller Funde („Fg“) folgt. Dieses Vorgehen hat die etwas umständlichen Tafelunterschriften des Fröhlich-Kataloges zur Konsequenz. Eher verwirrend wirkt auch eine Anmerkung Fröhlichs zu Katalog-Nr. 9, die zusätzlich zu der offiziellen Fundstellennummer 10 des Instituts für Denkmalpflege eine „früher vergebene FSt.-Nr. 13“ erwähnt und dazu noch fälschlich bemerkt, letztere sei „richtig“.<sup>12</sup>

Außer vier Karten im Maßstab 1 : 10000<sup>13</sup> sind dem Katalog FRÖHLICHs drei Grabungspläne hinzugefügt, die leider unterschiedlich orientiert sind. Zu den beigelegten aufwendigen Tabellen wird — hier unter der Abkürzung „IfD-Nr.“ — die Fundstellennummer im Archäologischen Archiv des Instituts für Denkmalpflege angegeben<sup>14</sup>.

Zusammenfassend ist das Erscheinen des vorliegenden Bandes durchaus zu begrüßen, enthält er doch wichtige neue Erkenntnisse sowohl zu Altfunden (KALTOFEN) als auch zu neuen Funden (KALTOFEN, FRÖHLICH). Insbesondere muß dankbar vermerkt werden, daß hier erstmals ein größerer Vorbericht über die Grabungen S. FRÖHLICHs auf dem Hörstel bei Emsbüren vorliegt, von denen neue Erkenntnisse zur Chronologie der Spätbronze- und Früheisenzeit des westlichen Niedersachsens erhofft werden.

Für die Zukunft bleiben drei Wünsche: zum ersten, daß der Landkreis weitere „Hefte zur Archäologie des Emslandes“ folgen lassen möge, zum zweiten, daß das Gräberfeld auf dem Hörstel vollständig ausgegraben werde<sup>15</sup>, und zum dritten, daß die mit Spannung erwarteten Ergebnisse auch weiterhin — möglichst umfassend — vorgelegt werden<sup>16</sup>.

Hannover

Otto Mathias Wilbertz

10 Die Tafeln beider Kataloge sind leider nicht fortlaufend nummeriert, so daß der jeweilige Katalog bei Zitaten mitgenannt werden muß.

11 Dabei handelt es sich meistens um die Ortsakten im Archäologischen Archiv des Instituts für Denkmalpflege in Hannover.

12 Bei Katalog-Nr. 9 macht FRÖHLICH auf Abweichungen der von ihm ermittelten Koordinaten aufmerksam, nicht aber auf die Differenz zu den vom Ausgräber vorgegebenen (publizierten und daher viel leichter zugänglichen) Koordinaten. Die Bildunterschrift zu Abb. 2 auf S. 150 enthält den einzigen dem Rez. aufgefallenen Druckfehler: Die Abbildung bezieht sich nicht — wie angegeben — auf Katalog-Nr. 9, sondern auf Katalog-Nr. 8.

13 Die Kartierung der Fundstellen ist leider auf vier Karten (S. 154, 165, 175 und 186) verteilt. Dabei handelt es sich um verkleinerte Ausschnitte aus der Deutschen Grundkarte 1:5000, Blätter 3509/28 (Karte 1, Südwestteil des kartierten Gebietes), 3509/29 (Karte 2, Südostteil d. kart. Gebietes), 3509/23 (Karte 3, Nordwestteil d. kart. Gebietes) und 3509/24 (Karte 4, Nordostteil d. kart. Gebietes).

14 Abweichend von der in diesem Band sonst gebrauchten Abkürzung „FSt.-Nr.“.

15 Dieses Schicksal war z. B. der wichtigen Grabung eines sächsischen Gräberfeldes von Liebenau im Landkreis Nienburg leider nicht beschieden.

16 Bisher erschien ein Vorbericht: S. FRÖHLICH, *Die Ausgrabungen auf dem Hörstel bei Leschede im Jahre 1986*. — Jahrbuch des emsländischen Heimatbundes 34, 1988, 298—304. Außerdem kurze Mitteilungen in Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 56, 1987, 449 und 57, 1988, 347—348 sowie in Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 12, 1989, 75—76.